

Liebe Schwestern und Brüder -

Thorstein Veblen, norwegischer Volkswirtschaftler in den USA, schrieb 1899, bei seiner Beobachtung der herrschenden Schichten, der Mensch werde im Grunde von drei Instinkten getrieben:

- dem Instinkt des Sich-Aneignens von Gütern
– biblisch gesprochen der Habsucht
- dem Instinkt, beachtet zu werden
– biblisch gesprochen der Geltungssucht
- und dem Instinkt der müßigen Neugier
– biblisch gesprochen dem Streben nach Vergnügen und ständig Neuem.

In Hintergrund steht: Im Grunde muss sich der Mensch das Glück selber verschaffen. Eigentum, soziale Anerkennung und Gestaltungsfreiheit helfen ihm natürlich dabei. Doch Egoismus und Gleichgültigkeit können den Menschen auch gefangen nehmen und ihn abstumpfen lassen gegenüber dem Leid anderer – und das finden wir heute vor - sodass er das Gemeinwohl und seine Verantwortung vergisst für die Welt.

Wie anders spricht doch Jesus in der Bergpredigt, der Regierungserklärung des Reiches Gottes. Weil Gott der Herr ist. Es ist ein entgegengesetzter Lebensentwurf.

Denn alles, was Leben ausmacht, erwarten wir von Gott, wir bekommen es geschenkt. Gott ist da, in seiner Liebe leben wir, bewegen wir uns und sind wir. Darum sagt Jesus:

- Selig, die arm sind vor Gott – sie haben in ihrem Herzen den Himmel.
- Selig, die die Gerechtigkeit suchen. Selig, die reinen Herzens sind.
- Selig, die gewaltlos vorgehen. Selig die Barmherzigen.
- Selig die Frieden stiften. Sogar selig, wenn man Euch verfolgt.

Nicht wir sind die Macher unseres Glücks, wir können uns da noch so sehr abstrampeln – es nützt doch nichts, Nein, Gott schenkt es uns.

Das ist ein völlig anderes Paradigma, Denken in einem anderen, neuen Bezugssystem. Nicht mehr wir sind der Mittelpunkt und Gott der Trabant, der dann um uns herum zu kreisen hat, oder den wir mal brauchen, weil irgendetwas im Leben nicht mehr klappt. Sondern: Gott ist der Mittelpunkt, und wir die Trabanten, auf der Bahn unseres Lebens kreisen wir um ihn. Wo er und seine Liebe die Mitte ist, wir sie in die Mitte stellen, eröffnen sich neue Sichtweisen, andere Möglichkeiten und Wege, aus persönlichen Krisen herauszukommen, und ebenso die weltweiten Probleme unseren Planeten zu bewältigen, wenn die Weltendzeituhr gerade mal wieder eine Minute vor 12 zeigt.

Jesus sagt in seiner Bergpredigt

- Ihr seid das Salz der Erde –
Ihr habt das Potential, mit eurem Bewusstsein etwas zu verändern.
- Ihr seid das Licht der Welt –
weil Gott in Euch und durch Euch hindurch wirkt
- Ihr seid die Stadt auf dem Berg –
durch Euch wird man sehen: Gott Ist da!

So soll Euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen. Versteckt Euch also nicht. Ihr seid die Hoffnung der Welt. Was es bedeutet, Hoffnungstifter zu sein, das finden wir in der Lesung bei Tritojesaja. Da stehen – kurz gesagt – nicht nur die Werke der Barmherzigkeit, die wir alle kennen: modern ausgedrückt:

- Spenden für gute Werke, beten für den Frieden,
- Verantwortung übernehmen für den kranken Nachbarn,
- einem Ukrainer oder einem Afrikaner deutsch beibringen,
- einen alten Menschen zum Arzt fahren,
- für eine allein erziehende Mutter aufs Kind aufpassen.
- sodann Suppenküchen, Spendenaktionen, Caritas-Beratung,
- Nachbarschaftshilfe, Flüchtlingsberatung...

Soweit das, was wir individuell, als einzelne tun können.

Gesellschaftlich ist mehr notwendig. Da steht bei Tritojesaja konkret:

Die Fesseln des Unrechts lösen, die Unterdrückung aus deiner Mitte entfernen.

D. h. Strukturen der Ungerechtigkeit überwinden, die Menschen in Armut und Not treiben.

Spätestens da kann es sehr politisch werden, im Klartext bedeutet das:

- Armuts- und Fluchtursachen bekämpfen statt ausbauen
- eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung einfordern
- die Strukturen des Welthandels überdenken und das Treiben an den Kapitalmärkten
- nicht nur eine CO₂-, sondern eine Kapitaltransaktionssteuer auf den Weg bringen
- vor dem Klimawandel nicht mehr die Augen verschließen
- Freihandelsabkommen und Ausbeutung verhindern
- alle Menschen gleich behandeln
- und Armut in unserem eigenen Land wahrnehmen

Das alles ist Bestandteil der katholischen Soziallehre, man muss sie nur lesen.

Wir können unser Christsein doch nicht ein sperren in unsere Innerlichkeit.

Das hieße, unser Licht unter den Scheffel zu stellen.

Wie sollen die kommenden Generationen leben?, fragt Dietrich Bonhoeffer.

Wir sind mitverantwortlich für das Wohl unseres Planeten.

Ohne einen gewissen Einsatz hier, bei den Strukturen der Welt

fangen wir morgen wieder von vorne an, und es ändert sich nichts.

Hier können auch die Kirchen durch Initiativen und Meinungsbildung eine Menge leisten, und bewirken, was der Staat nicht zustande bringt: Solidarität, Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Da können die Menschen unseren Einsatz sehen, Hoffnung schöpfen

und Gottes Zuwendung erfahren durch uns. Weil das nicht verborgen bleiben kann, sind wir dann auch Salz der Erde, Stadt auf dem Berg und Licht der Welt.

Beten wir zu unserem Gott in den Anliegen unserer Zeit und unserer Welt:

- * um die Erfahrung Deiner Kraft und Nähe in unseren Gemeinden
- * um Einheit und Zusammenarbeit mit allen christlichen Kirchen
- * um Mut und Phantasie für alle, die nach neuen Wegen in der Seelsorge suchen

- * um Männer und Frauen, die sich für einen kirchlichen Beruf interessieren
- * um die Freude des Evangeliums für unsere Erstkommunionkinder und Firmlinge
- * um Deinen Geist für unsere Familien

- * um prophetischen Geist in den Missständen der Gesellschaft
- * um ein waches Gewissen für alle, die Einfluss auf die öffentliche Meinung haben
- * um eine Politik der Gerechtigkeit in Welthandel und Kapitalmärkten

- * um Frieden in allen Kriegsgebieten der Welt
- * um die Freilassung unserer inhaftierten Priester und Caritas-Mitarbeiter in der Ostukraine
- * um Ausgleich und Versöhnung zwischen den verschiedenen Interessen und Fronten

- * um junge Kräfte für die Mitarbeiter der Tafeln, Suppenküchen und Flüchtlingsdienste
- * um Deine Seelenstärke für alle, die sich für andere einsetzen
- * um Deine Hilfe in allen unseren persönlichen Anliegen

Denn bei Dir, Herr, ist die Fülle des Lebens, jetzt und in Ewigkeit.

Vater Unser.

Ave Maria.